

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 127



Druckmaschinen-Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 60 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1938 gültigen Preisliste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 6 Uhr Vormittags. D.M. V 580

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptstiftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 76

Donnerstag, den 29. Juni 1939

32. Jahrgang

Wer treibt England in den Krieg?

Die regierenden Männer Englands tun so, als könnten sie noch wie vor 30 Jahren „ganz von oben her“ Weltpolitik und Weltwirtschaft spielen; wobei sie nicht begreifen, daß die Welt nicht mehr das Empire ist und das Empire nicht mehr die Welt. Aus diesem Gegensatz zwischen dem englischen Wunschbild und den tatsächlichen Verhältnissen erklären sich die wirtschaftlichen und politischen Krisen, die das englische Volk so schwer treffen. Die „britische göttliche Weltordnung“ ist gescheitert. Aber der Durchschnittsengländer erkennt dies nicht. Er glaubt, daß die Welt durch die führenden irgendeines anderen Landes den guten Durchschnittsengländer seines Volkes — ist unfähig, die politischen und wirtschaftlichen Probleme einer Welt, die sich seit 1900 grundlegend gewandelt hat, zu begreifen und zu meistern. Der Engländer von 1939 lebt noch bzw. möchte immer weiter leben im Zustand des Engländer vor 1900. Die Erkenntnis der großen geistigen und wirtschaftlichen Revolution, die die ganze Welt durchdringt, ist dem englischen Volke offenbar völlig unzugänglich. Aus dieser völligen Verneinung der wahren Sachlage resultiert die falsche Politik von Downingstreet, die, ohne irgendeine neue konstruktive Idee, immer wieder die alte Politik von 1918 ist und die darauf ausgeht, Deutschland, wenn es „zu groß“ zu werden droht, unter Vorwand durch Sowjetrußland unter Soldatendiktatur zu zwingen. Die durch die jungen Völker Europas herausgeforderte Bedrohung des „europäischen Gleichgewichts“ nach englischer Auffassung hat England, in einem Nervenzustand, der sich dem Untergang des Reiches gleichstellt, dieser Bedrohung gemacht. Die Exponenten dieser Politik aber sind drei Männer: Duff Cooper, Anthony Eden und Winston Churchill.

Mit diesen drei gefährlichen Säulen der aufstrebenden Mächte beschäftigt sich in der Hauptsache eine soeben im Weltkongress-Verlag, Berlin-Leipzig, erschienene Schrift von Dr. Kurt Hiller mit dem Titel: „Wer treibt England in den Krieg? In drei ausführlichen biographischen Charakteristiken passieren am Leser vorbei diese drei Männer, die nicht im eigenen Namen und aus eigener Kraft, sondern auf Befehl der eigentlichen Drahtzieher englischer Kriegspolitik handeln. Diese Drahtzieher selbst sind Männer, die nicht in den vorberufenen Bänken des Unterhauses und auch nicht sämtlich im Oberhaus sitzen und dennoch die englische Politik im Weltkrieg „machen“. Und Chamberlain hat sich der Forderung der Drahtzieher gefügt. Er scheint der Befehlshaber der Kriegsbewegung, die nach seinen Duff Cooper, Eden und Churchill vertreten wird. Churchill aber ist vor allem der Verbindungsstange nach Sowjetrußland. Er, der Chamberlain hauptsächlich auf dem Weg der Entfesselungspolitik geführt hat, war es auch, der die Verformung Englands mit Sowjetrußland inauguriert hat. Die „britische Weltanschauung“, die den eigenen Nutzen einfach mit dem Fortschritt der Menschheit gleichsetzt und darum blind ist für jede Entwicklung in Deutschland und Italien wie überhaupt für alle Revolutionen auf dieser Erde, der englische Imperialismus als sonderbare Form der Demokratie, verbündet sich in seiner grenzenlosen Naivität und Ausrüstung mit Woksal, um eine aus eigener Kraft nicht mehr zu schaffende Weltmachtstellung ausgerechnet mit dessen Hilfe zu erreichen. Ein Volk, das über 27 Prozent der Erde direkt und über einen großen weiteren Teil der Erdoberfläche indirekt zu gebieten gewohnt ist, soll die Herrschaft unbedingt aufrechterhalten, obwohl es von Tag zu Tag immer stärker beweist, daß es dazu nicht mehr fähig ist. „Es will den Zustand und lehnt die Veränderung ab“ und läuft so blindlings in die Katastrophe Europas und in die eigene Katastrophe hinein.

Die Verantwortung dafür tragen vor der Geschichte jene drei. Sie sagen sich: „Mit dem Traum von der politischen Weltordnung ist es wahrheitsgemäß vorbei. Darum gilt es jetzt, wenigstens den Rest, die Überreste des britischen Weltvermögens, das Wohlleben des Britenraums zu retten. Die einzige Möglichkeit dazu ist ein gewagtes Spiel mit der Katastrophe. Es geht jetzt alles auf eine Karte zu setzen. Warten wir ab, was uns Deutschland und Italien! Vielleicht nehmen wir noch einmal vorübergehend einen Teil der Welt unter unsere Diktatur. Auch wenn wir im Krieg Gebiete des Weltreiches verlieren, auch wenn wir im letzten Osten, in Amerika und selbst in Europa von unseren politischen Einfluss und unserem Besitz viel preisgeben müssen: es bleibt ein Rest, mit dem wir uns dann hinter eine hohe Mauer britischer Isolierungspolitik zurückziehen werden. Wäre uns nicht die Welt dann zugrundegegangen; wir werden vielleicht am Leben bleiben.“

Es wird die Sache der jungen Völker Europas sein, die den Zusammenbruch der Demokratie voraussehen, das alte verfallene Europa gegenüber der Demokratie mit ihren internationalen Akteuren zu retten. Die Kräfte haben Deutschland und Italien bereits zur vollen Verfügung.

Japan stellt Bedingungen

Vier Voraussetzungen für Verhandlungen mit England

In Tokio wurde folgende Verlautbarung des japanischen Auswärtigen Amtes veröffentlicht: „In Antwort auf einen britischen Vorstoß hat die japanische Regierung auf die Verhandlungen in Tokio eingeleitet mit der Absicht, verschiedene Fragen, die mit der gegenwärtigen Lage in Tientsin zusammenhängen, zu lösen. Vertreter der japanischen Behörden in Tientsin werden zu diesem Zweck nach Tokio kommen.“

Von der militärischen Kommandobefehl in Tientsin liegt eine Erklärung vor, in der als Voraussetzung für die von England erbetenen Verhandlungen folgende vier Forderungen erhoben werden:

1. Gemeinsame englisch-japanische Kontrolle und Feststellung der Terroristen in der britischen Niederlassung.
2. Ausreichende Überwachung der antijapanischen Elemente in der Konzeption.
3. Vollkommene Zusammenarbeit zur Beendigung der wirtschaftlichen Störungen in Nordchina.
4. Übergabe von 48 Millionen Yuan Silber an die vorläufige Regierung in Peking.

Es liegt also an England, so heißt es zum Schluss dieser Erklärung, ob die Verhandlungen in Tokio zu einem Erfolg führen werden.

Derliche Regelung genügt nicht

In politischen Kreisen Japans wird bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß alle bisherigen Verlautbarungen der japanischen Standpunkt dahin festgelegt haben, daß eine erteilte Regelung der Tientsin-Frage nicht mehr genügt. Vielmehr müsse England Garantien geben, daß Vorfälle, wie sie durch die englische China-Politik zwangsläufig verursacht worden seien, sich nicht mehr wiederholen. Darüber hinaus würde ferner eine Anerkennung der neuen Lage in Ostasien durch England und eine Zusammenarbeit mit Japan und den neuen chinesischen Behörden verlangt. Wenn Tokio auch bisher mit positiven Vorzeichen nach der grundsätzlichen Seite

des Problems hin zurückgekehrt hätte, so sei doch ohne weiteres klar, daß die japanische Regierung eine Lösung der mit Tientsin und der britischen Konzeption zusammenhängenden Fragen erwarte. Die politische Krise glauben also, damit rechnen zu können, daß die japanische Regierung gelegentlich der nun angehängten diplomatischen Verhandlungen Vorschläge machen werde, die das Problem Tientsin auf eine breitere Basis stellen.

Anrechterhaltung der Blockade

In London wird von japanischer Seite festgestellt, daß eine Aufhebung der von den japanischen Behörden in Tientsin ergriffenen Blockademassnahmen vorerst nicht zu erwarten ist.

Die Londoner Zeitungen haben sich endgültig mit der Auslieferung der vier chinesischen Terroristen, die in der englisch-französischen Niederlassung in Tientsin Zuflucht gesucht hatten, abgefunden. Sie erwarten sogar, daß für die Zukunft die Konzeptionsbehörden stärkere Maßnahmen gegen die chinesischen Agenten durchzuführen werden. Die Times allerdings behauptet sich auch noch großsprecherisch und lamentiert, das Vorgehen der Japaner gegen die Häfen Tientsin und Wentschau stelle einen „Bruch des Neumächtevertrages“ dar und bedeute damit eine „Herausforderung“.

Warnungen an englische Schiffe

Ueber das japanische Vorgehen gegen die Häfen Tientsin und Wentschau wird mitgeteilt, daß die neuen Aktionen mit der Befragung der Inseln vor den Hafeneinfahrten eingeleitet worden sind. Japanische Flugzeuge warfen Warnungen ab, durch die die drei vor Tientsin liegenden englischen Handelschiffe aufgefordert wurden, den Hafen zu verlassen. Gleichzeitig hat ein japanischer Marineoffizier die zwei vor Tientsin liegenden englischen Zerstörer nochmals persönlich von der Schließung des Hafens unterrichtet.

Zusammenwirken der Wahlen-Luftwaffe

Zweifelhafte herzhafte Unterredung Görings und General Balles.

Generalfeldmarschall Göring empfing in Marinhall den mit einer Kommission italienischer Generalsstabsoffiziere seit einigen Tagen in Berlin weilenden Staatssekretär der italienischen Luftfahrt, Armeegeneral Ballo, in Gegenwart von Generaloberst Milch.

In einer besonders herzlichen zweifelhafte Unterhaltung wurden Generalfeldmarschall Göring die von Armeegeneral Ballo mit Generaloberst Milch vor vier Wochen in Rom und in den letzten Tagen in Berlin behandelten Vereinbarungen vorgetragen. Hierbei wurde übereinstimmend festgelegt, alle Fragen der Einflugschwärme, Organisation, Ausbildung und Technik über das bisher vereinbarte Maß weiterhin zu klären und zu vertiefen. Die Grundlagen für enge Zusammenwirken der deutschen und italienischen Luftwaffe sind damit geschaffen.

Nach einer Ordensverleihung im Auftrage des Führers an alle anwesenden italienischen Offiziere durch den Generalfeldmarschall verabschiedete dieser bei einem Frühstück noch längere Zeit in kameradschaftlicher Unterhaltung mit seinen italienischen Gästen.

Italiens Wehrfähigkeit

„Die Wehrmacht des faschistischen Italiens“ lautet der Titel eines soeben erschienenen Werkes, das unter der Mitarbeit der Staatssekretäre der Wehrmacht, der Marine und der Luftwaffe sowie des Generalstabschefs der faschistischen Wehrmacht und einem Vortrager von Marschall Badoglio die Kriegsauffassung, den Geist und die Wehrfähigkeit der italienischen Wehrmacht in vorzüglicher Weise schildert. Wenn General Bariani in seinen Ausführungen über das italienische Heer das erste Kapitel „Vorbereiten und wagen“ überschreibt, so trifft er in vorzüglicher Weise das Charakteristische der faschistischen Kriegsführung, deren Schlagworte „Vorbereiten und wagen“ durch den Duce als Kriegsmotus mit der Erziehung des gesamten Volkes zur Kriegsfähigkeit und der steten technischen Vervollkommenung der Wehrmacht in die Tat umgesetzt wurde.

Krieg der raschen Entscheidung

Die italienische Kriegsführung zielt, wie General Bariani im einzelnen darlegt, unter Verwertung des Stellungskrieges und der methodischen Zermürdung des Gegners auf den Krieg der raschen Entscheidung ab, d. h. der Lösung zweier Probleme, nämlich der, wenn richtig vorbereitet, immer möglichen Durchbrechung der feindlichen Stellungen und der Auswertung des Anfangserfolges unter wagemutigen reißendem Einsatz der geeigneten Mittel und Formationen.

Beste Vorbereitung, richtiger Einsatz und unbedingtes Vertrauen in die Führung sind nach Admiral Cabanari zusammen mit der eifrigsten Verbundenheit zwischen Offizieren und Mannschaften und dem unerschütterlichen Glauben in die besten Garantien für Erfolge der italienischen Kriegsmarine. Die italienische Luftwaffe verfügt, wie Admiral Ballo unterrichtet, über das beste Material und ist stetig darauf bedacht, sich zu vervollkommen.

Grundament des europäischen Aufbaus

Italiens Frontkämpfer über die deutsch-italienische Freundschaft.

Die 500 als Gäste der Vereinigung Deutscher Frontkämpferverbände auf einer Deutschlandfahrt befindlichen ital-

nischen Frontkämpfer legten zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen deutschen Soldaten in Berlin am Ehrenmal unter den Linden einen Kranz nieder. Bei ihrer An- und Abfahrt wurden die italienischen Frontkämpfer von der Bevölkerung, die dem feierlichen Akt in großer Zahl beizuog, und die Ströme unter den Linden dicht umsäumte, immer wieder lebhaft und herzlich begrüßt.

Am Vorabend hatte der Präsident der Vereinigung deutscher Frontkämpferverbände, Herzog von Coburg, für die führenden Männer der Frontkämpfer einen Empfang im Kaiserhof gegeben, an dem der Präsident der italienischen Frontkämpfer, Delcroix, der Reichsleiterführer Reinhard, Reichsleiterführer Delbröcker und zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Partei, Wehrmacht und Staat teilnahmen. Der Herzog von Coburg zeichnete in einer mit großem Beifall aufgenommenen Rede ein Bild von den gewaltigen Leistungen, die seit dem Beginn in Rom im vorigen Jahr das politische Gesicht Europas völlig verändert haben.

In seiner Erwidrerung unterzeichnet General Sanfaneli die beiderseitige Freundschaft, die das Fundament eines neuen friedlichen Aufbaus in Europa bedeuten.

Danach leisteten die Gäste einer Einladung des Oberbürgermeisters und Stadtpfarrers Dr. Eppert zu einem kameradschaftlichen Beisammensein im Berliner Rathaus Folge.

30 000 italienische Urlauber kommen

Begrüßung der ersten 600 Urlauber durch Präsident Cianetti und Dr. Ley in Freiburg.

Am 3. Juli treffen Präsident Cianetti und Reichsleiter Dr. Ley in Freiburg zusammen, um 600 aus Genoa und Umgebung kommende italienische Urlauberkameraden zu begrüßen. Mit dieser Begrüßung der 600 Kameraden grüßen Präsident Cianetti und Dr. Ley alle 30 000 Besucher Deutschlands, die in diesem Sommer aus Italien ins Reich kommen. Ausgangspunkte der Reisen sind Wien, Nürnberg, München, Stuttgart, Freiburg, Koblenz, Kassel und Berlin. Großdeutschland wird alles aufbieten, um die Arbeitskameraden aus dem befreundeten Italien, die als Abgesandte des Duce zu ihm kommen, herzlich aufzunehmen.

General Halder bei Staatspräsident Bätts

Artilleriechiefschüssen auf dem Truppenübungsplatz Jägala.

Am zweiten Tage des Besuchs des Chefs des Generalstabs des deutschen Heeres, General der Artillerie Halder, in Estland, geleitete der estnische Generalstabschef, Generalleutnant Neef, seinen Gast nach dem Truppenübungsplatz Jägala, wo Artilleriechiefschüssen durchgeführt wurden. Von dort aus ging die Fahrt nach Oru, dem Sommerhof des estnischen Staatspräsidenten Bätts, dem General Halder von dem deutschen Gesandten in Reval, Dr. Frohwein, vorgestellt wurde. Im Anschluß hieran gab der Staatspräsident zu Ehren seines Gastes ein Frühstück.

England lehnt die Wahrheit

Zwei deutsche Journalisten aus Jerusalem ausgewiesen. Die Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in Jerusalem, Dr. Richter und Bollhardt, sind von den englischen Behörden aus dem Mandatsgebiet Palästina ausgewiesen worden. Gründe für diese Maßnahme wurden nicht mitgeteilt. Beide DNB-Vertreter haben das Land inzwischen verlassen, ohne von der ihnen zugesagten Verlängerung der Ausweisungsfrist Gebrauch zu machen.

„Verfallener Diktat war zu milde“

Polnische Blätter über den Wiedereinbruch Deutschlands.

Der 20. Jahrestag der Unterzeichnung des „Friedens“-diktales von Versailles hat dem „Kurier Wolff“ Veranlassung zu einem wiederholten Ansehen, aus dem Wort und Unterzeichnung über den Wiedereinbruch Deutschlands sprechen. Das Diktat, das die Welt nicht, das Ende dieses Diktates, dieses „Friedens“, der einen Sohn auf die Gerechtigkeit blickt und über seine Weltteile nichts als Rot, Glend und Verwirrung gebracht hat, als eine „Tragödie der Gegenwart“ zu bezeichnen. Ja, schließt man noch, das Diktat verleiht sich sogar dazu, zu fragen, ob der Verfallener „Vertrag“ trotz seiner augenscheinlichen Strenge nicht doch zu milde (h) gewesen sei. Die polnische Öffentlichkeit wird niemals vergessen, daß damals in Versailles in der letzten Form die formale Welt des Friedens erfolgt sei und daß der Verfallener Vertrag den „rechtmäßigen“ „Machern“ für die polnische Unabhängigkeit geschaffen habe. Wenn man nach den Gründen des Zusammenbruchs des Verfallenen Vertrages fragt, so führt das Wort dann fort, dann sei selbstverständlich — und das tut dem „Kurier Wolff“ anheim, — so recht in der Seele wie, daß Deutschland sich als eine lebensfähige Nation erwiesen habe, als das, was zuerst angenommen wurde. Weiter müsse die schwankende und unentschiedene Haltung Englands als eine der wichtigsten Ursachen für das Scheitern des Diktates und den heutigen Zustand betrachtet werden. Die Unterzeichnung der „Friedens“-Diktate von der Vorkriegszeit und die Verfolgung der kleinen Entente habe aus dem Vordere „antideutschen Friedensfront“ einen Grundstein entfernt. Daß dies mit dem stillen Einverständnis der westlichen Großmächte erfolgt sei, sei ein verbreiteter Vorbehalt für das Chaos, in dem sich Europa befindet.

Festnahme wegen „Heil Hitler!“

Polnische Wälfürer behindert Transitverkehr.

Ein neuer Vorfall polnischer Wälfürer ereignete sich vor wenigen Tagen an der Wälfürer Grenzlinie. Ein mit vier Personen besetzter österröcher Kraftwagen, passierte die Grenzlinie Wälfürer, um über die Dörfcher Brücke nach Berlin zu fahren. An polnischer Wälfürer grüßte ein „Inoffizielles“ des Kraftwagens eine Frau, die mit einem deutschen Kraftwagen vorüberfuhr, mit „Heil Hitler“. Der Kraftwagen wurde von polnischer Seite angehalten, jedoch am Dörfcher Wälfürer — also nach Überfahren der Brücke — angehalten. Der „Inoffizielles“ des Kraftwagens, der den Deutschen Gruß gebraucht hatte, wurde festgenommen. Die anderen drei Insassen wurden etwa 5 Stunden lang festgehalten und — nachdem man ihnen das Diktat abgenommen hatte — gezwungen, in Richtung Wälfürer zurückzufahren.

Rechtsseite der Kriegspolizei

Statt 1000-Millionen-Jahres-Anleihe nur 404 Millionen!

Das Ergebnis der Ende Mai abgeschlossenen polnischen Kautionskautions, das bis jetzt wegen seiner Wichtigkeit nicht bekanntgegeben wurde, sind 404 Millionen Jot, von denen 14 Millionen Schenkungen sind. Damit blieb das Anleiheresultat hinter dem von der polnischen Regierungspresse ursprünglich genannten Zielumsatz von 1 Milliarde Jot, das später von den Zeichnungen auf 600 Millionen Jot vergrößert wurde, beträchtlich zurück. Der Generalkommissar der Anleihe, Bedek, entschuldigte das damit, daß die „ungünstige Jahreszeit“ für einen größeren Erfolg der Anleihe erschwerend gewesen sei. Über die „Anleihe“ der Anleihezeichnung durch verschiedene Zwangsmaßnahmen der polnischen Behörden, besonders den nationalen Wälfürer, schied sich Generalkommissar Bedek wohlweislich aus.

Die Zeitung „Kurier Porann“ erklärt in einer „Berichtigung“ der falschen Angaben der Anleihe, daß zur Zeit der Ausarbeitung der Anleihe die Bank- und Sparinstitute eine schwere Krise durchgemacht hätten, die durch die Zurückziehung der Einlagen verursacht worden sei.

Das Wort vergißt allerdings hinzuzufügen, daß dieser „Sturm“ auf die Banken der allein eine Folge der „Anleihe“ und „Berichtigung“ der Anleihe, während polnischer Wälfürer, durch die im ganzen Lande eine geradezu hysterische Regung erzeugt wurde.

„Sandkorn ist und bleibt arabisch!“

Arabischer Protest an die Völkervereinigung Englands und Frankreichs in Berlin.

Der „Arabische Verein“ in Deutschland richtete an die Völkervereinigung Englands und Frankreichs in Berlin ein Schreiben, in dem gegen die Abweisung des Sandkorns Alexandrie schärfster Protest eingelegt wird. In dem Schreiben heißt es unter anderem:

WOLFGANG MARKEN Das große Australien Geheimnis

Unverbreitete: Korrespondenzverlag Fritz Mardick, Leipzig C 1

5. Fortsetzung

„Frank! ... Frank! ...“ rief sie, „sich mich doch an!“

Aber der Kranke rührte sich nicht, mit nachsichtigem Gesicht lag er in den Kissen, und als die Mutter die Hand des Sohnes sah, war sie kalt wie die eines Toten.

Sie sprach auf ihn ein, ihr Herz fand die tiefinnigsten Töne, aber der Sohn erkannte die Mutter nicht. Wohl machte sich die Wirkung der Spritze bald bemerkbar, es kam Leben in den Körper, das Gesicht zeigte mit einem Male eine helle Röte, der Kranke wälzte sich wie im Fieber hin und her. Aber er erkannte die Mutter nicht.

„Sie müssen Geduld haben Mylady“, tröstete sie der Arzt. „Er ist sehr krank! Was mag er alles durchgemacht haben. Das Herz war schwach, dem Erlöschen nahe. Ich habe ihm eine Kampferinjection gegeben. Wir müssen ein wenig Geduld haben.“

„Und ... und ... wird er wieder gesund werden?“ stieß Mylady hervor.

„Wir wollen es hoffen, Mylady“, entgegnete der Arzt. Aber Sir Perry spürte deutlich aus seinen Worten, daß wenig Hoffnung vorhanden war.

Er nahm an der Seite Lady Biers Platz und wartete. Er suchte nach einem tröstenden Wort, denn er fühlte, wie unsagbar eine Mutter litt. Aber er fand kein Trostwort, er konnte nur ihre Hand hilflos streicheln.

...

Unter ihr unter den Gästen. Man hat Mylord und Mylady aus dem Saal gehen sehen, und alle haben das Gefühl, daß sich irgend etwas ereignet hat.

Auch Madame Klaarenborn und der General spüren es

Wiederum müssen wir gegen eine neue Schandtat französischer bzw. englischer Völkervereinigung gegenüber den Arabern energisch protestieren. Wir haben nunmehr aufgeführt, an die britische „Gimantia“, das englische Völkervereinigung und Englands „Moral“, zu appellieren, daß die ganze Welt und der Völkervereinigung in England und seiner Völkervereinigung Frankreich mehr als überzeugt sind. Wenn die Engländer und die Franzosen glauben, durch diesen unwürdigen Schritt, der legalen Wälfürergrundlage entbehrt und das Selbstbestimmungsrecht der Araber im Inneren trifft, ihren Niedergang in der Wälfürerpolitik zu beschleunigen und die Türkei auf Kosten der Araber in ihren Ring zu ziehen, so dürfen sie bedenken, daß die Araber, die einst im Weltkrieg ihre Armeen zum Siege geführt haben, heute bereit und fähig genug sind, die Niederlage dieser Armeen auf denselben Schlachtfeldern herbeizuführen.

Dieses englisch-französische brutale Vorgehen wird uns in Völkervereinigung halten, um im richtigen Moment den französischen Interessen überall im vorderen Orient entgegenzutreten und dem im Sterben liegenden, das Leben geben zu helfen. Die britische Völkervereinigung, das Leben geben zu helfen. Der Sandkorn ist und bleibt arabisch. Unser Rechtsanspruch auf ihn ist ein Garant für seine unbedingte Wälfürer zum Mutterland, für die auf der letzte Araber Opfer- und einsehbarer stehen wird.

Englands Blutgeld: 15 000 Wälfürer in Palästina

Die Völkervereinigung christlicher junger Männer ruft zur Zeichnung eines Wälfürerfonds an, um den Opfer der Palästinafahrten auf. Die Zahl dieser Palästinafahrten, deren Angehörige zum großen Teil britischen Soldaten oder jüdischen Banditen zum Opfer fielen, wird auf etwa 15 000 geschätzt.

USA. sucht 112 500 Rekruten

Ausbildung eines Reserveoffizierskorps von 95 000 Piloten. Am 1. Juli werden in den Vereinigten Staaten 400 neue Rekrutierungsbüros eingerichtet, die innerhalb des nächsten Jahres 112 000 Rekruten anwerben sollen, um die Armeen auf die vorgesehene Stärke zu bringen. 18 dieser Rekrutierungsbüros sind fälschlich. Die Hauptzahl der neuen Rekruten soll der Flugwaffe überwiesen werden.

Präsident Roosevelt unterzeichnete eine Gesetzesvorlage zur Ausbildung eines Reserveoffizierskorps von 95 000 Piloten innerhalb des nächsten Jahres, folgte 15 000 und dann bis 1944 jährlich je 20 000 ausgebildet werden.

Jugoslawiens Befreiungslamp

Gedenksorten zum 550. Jahrestag der Schlacht auf dem Amselfeld.

Der Tag der Schlacht vom Amselfeld, in der vor 550 Jahren die Völkervereinigung ihre Freiheit an die Türken verloren, ist von Jugoslawien zum Staatsfeiertag erhoben und am Mittwoch feierlich begangen worden. Der Gedanke an diese ferbische Niederlage hält die ferbische Völkervereinigung während der Fremdberrschaft über ein halbes Jahrhundert lang in seinem Glauben an die Wälfürerfestigkeit. In den großen, würdigen Feiern, die von allen jugoslawischen Völkervereinigungen übertragen wurden, wurde der Gedanke in den Vordergrund gestellt, daß damals auch die Vertreter der übrigen jüdischen Völkervereinigung in der Schlacht mitgekämpft und damit den Grundstein zum heutigen jugoslawischen Reich gelegt haben. In Gegenwart der Regierung, des Patriarchen der ferbisch-orthodoxen Kirche und zahlreicher nationaler Verbände sowie Abordnungen der jugoslawischen Wehrmacht fanden auf dem historischen Schlachtfeld sowie auch an allen übrigen nationalen Gedenkstätten des Landes Feiern statt.

Neuer Bittgang zu Molotow

London hofft, daß die „neuen“ Instruktionen Moskau „überzeugen“ werden.

Auf Grund der „neuen“ Instruktionen wollen die Völkervereinigung Englands und Frankreichs in Moskau den sowjetrussischen Außenminister Molotow um eine normale Unterredung ersuchen. Der „Daily Telegraph“ gibt bei dieser Gelegenheit die Hoffnung aus, daß die „neuen“ Instruktionen Moskau „überzeugen“ werden. „Daily Telegraph“ meint, wenn man auch über den Wert eines Bündnisses mit Sowjetrußland verschiedener Meinung sein könne, so müsse man doch den Wunsch des Völkervereinigung als „äußerst wesentlich für den Frieden“ ansehen. Mit der Bemerkung, die britische Regierung wolle eine „europäische Regelung“ jetzt erwägen, wolle die Atmosphäre „noch einigermaßen gesund“ sei, umgibt sich dieses Blatt die immer stärker werdende Völkervereinigung Englands, noch größere Distanz für eine Verständigung der peinlichen Verhandlungen mit Moskau zu bringen.

und sind betroffen. Der General atmet auf, als eben der Butler über die Schwelle tritt.

Er geht, gefolgt von Momme, auf ihn zu und fragt erregt: „Was ist geschieden, Mister George?“

Heifer stößt der Butler hervor: „Unser junger Herr ist wiedergekommen. Oben in seinem Zimmer liegt er krank. Mylady hat mich gebeten ... Sie verstehen, Sir, die Geburtsstagsgesellschaft ... es ist das erste Mal auf Schloß Brooker ... aber Mylady bittet ihre Gäste, sie zu entschuldigen ...“

„Selbstverständlich“, entgegnet der General, „es kam unter diesen Umständen an eine Fortsetzung der Geburtsstagsfeier nicht mehr gedacht werden. Wenn es Ihnen recht ist, werde ich die Gäste verständigen.“

Dankbar sieht ihn der Butler an und nickt: „Ich wäre Ihnen sehr, sehr dankbar, Herr General.“

Der General erfüllt umgehend seine Pflicht. Er sagt den Gästen, daß der verschollene Sohn des Hauses plötzlich zurückgekehrt sei und krank in seinem Zimmer liege ...

Er hat nicht nötig, weiter zu reden, denn die Gäste verstehen, daß an ein Weiterfeiern nicht mehr gedacht werden kann, und sie rufen zum Aufbruch.

Sir Kent ist zusammengequält, als er hört, was geschieden ist. Er geht auf den Butler zu und fragt ihn erregt: „Frank ist zurückgekommen?“

„Ja, Sir Kent, und schwer krank!“

Sir Kent steht regungslos und starrt ins Leere, dann rafft er sich auf und sagt höflich zu dem General: „Ich will zu Frank, meinem Schwager. Ich nehme an, daß er mir sehr Interessantes zu erzählen hat. Würden Sie die Güte haben, sich inzwischen meiner Tochter anzunehmen? Heli soll warten, bis ich zurückkomme, oder nein, Heli mag ... heimfahren.“

„Ich will mich Heliane gern mit dem Wagen nach Schloß Rydhorne bringen.“

Sir Kent zuckt zusammen und sieht den General prüfend an, dann geht ein selbstsicheres Lächeln über seine Züge, und er sagt: „Vielen Dank, Sir, aber ... das heißt nein, ich nehme Ihr liebenswürdiges Angebot gern an: haben Sie die

Freundlichkeit und bringen Sie meine Tochter sicher nach Rydhorne.“

„Sie können sich jetzt darauf verlassen. Also in einer halben Stunde oder in einer noch kürzeren Zeit ist Ihre Tochter sicher auf Schloß Rydhorne eingetroffen“, entgegnete der General und verbeugte sich leicht. „Ich nehme an, daß Ihnen mein Wort genügt.“

„Es genügt mir, Sir Tammerfoot.“

Moskaus Botchaft verwaist

Japanischen Zeitungsmeldungen zufolge hat Moskau in sowjetrussischen Geschäftssträßen in Tokio Briefe verteilt, worin es heißt, daß das Außenamt in Tokio hierher, um die russische Frage mit Tokio verhandelt. Da für die Lösung der abgelehnten Militär- und Marineangelegenheiten der erste Schritt Erfolg nicht eingetroffen ist, wird von der sowjetischen Seite gesagt, wie in Zukunft die diplomatischen Verhandlungen der Sowjetunion in Tokio aufrechterhalten werden.

Sicherheit im Omnibusverkehr!

Peinliche genaue Befolgung aller Vorschriften elementar jeder Kraftfahrzeuge.

Korpsführer Hühnlein veranlaßt im Deutschen Reich einen „Sicherheit im Omnibusverkehr!“ überprüfenden Ausschuss, in dem er unter Bezugnahme auf die beiden letzten Reichstagen Omnibusfälle bei Wälfürer und am Großschloß der Wälfürer Sicherheitmaßnahmen für den Omnibusverkehr festsetzt, die auf Grund seiner Befehle im Omnibusverkehr am 1. April 1939 getroffen worden sind:

1. Einbau einer zusätzlichen dritten Bremse für alle Omnibusse mit mehr als 5,5 Tonnen Gesamtgewicht.
2. Aufbau aus Ganzmetall.
3. Scheiben aus Sicherheitsglas.
4. Mindestens zwei Einstiege bei Omnibussen von mehr als 25 Fahrgastplätzen.
5. Anbringung einer Notkette oder eines Notkettensystems.
6. Verbot der Sitzplätze im Gelegenheitsverkehr (Ausnahme: Verbot der Klappstühle und Notkette im Gang eines Omnibusses).
7. Regelmäßige gründliche Untersuchungen aller Omnibusse auf Verkehr- und Betriebssicherheit.
8. Einführung eines besonderen Omnibusführerscheines mit der Führer von Omnibussen, der nur auf Grund einer Prüfung nach zweijähriger Fahrpraxis auf einem Fahrgast der Klasse II, bei einwandfreier geistiger und körperlicher Eignung, bei persönlicher Zuverlässigkeit und nach Vollendung des 25. Lebensjahres erteilt wird.

Der Korpsführer des NSKK stellt fest, daß der Gesetzgeber menschlichen Voraussicht entgegen kein Unfall zu verhindern vermag, daß für jeden Beteiligten eine Pflicht, die die Fahrer und der Fahrgast wird in Zukunft ohne jede Ausnahme mit aller Schärfe durchgeführt werden.

Beide Hände an das Steuer!

Ein rauchender Kraftwagenführer gefährdet den Verkehr. Der Chef der Ordnungspolizei teilt mit: Die Verkehrsunfälle der letzten Zeit gehen immer mehr, daß die meisten Kraftfahrzeugführer zurückzuführen sind.

Der Verkehr erfordert höchste Konzentration und besonderes Verantwortungsbewußtsein. Durch achtsames Fahren ist schon oft ein im ersten Augenblick unmerklich entstandenes Unglück verhindert worden. Wer sich aber an das Steuer eines Kraftwagens setzt, konzentrierte sich auf den Verkehr und vermeide jede auch noch so kleine Ablenkung.

An das Steuer des Wagens gehören beide Hände! Wer rauchen will, tue dies nicht während des Fahrens eines Kraftwagens. Abgesehen davon, daß ein rauchender Kraftwagenführer die Hände abstreifen muß und daher nicht immer rechtzeitig die Bedienung des Wagens zur Verfügung hat, besteht außerdem die Gefahr, daß der Fahrer durch den Rauch der Hände vorübergehend in der Sicht behindert wird. Nicht nur ist es selbst, sondern auch für die übrigen in seiner Nähe befindlichen Verkehrsteilnehmer tritt eine Gefährdung ein. Jeder Kraftfahrer unterlasse in seinem eigenen Interesse das Rauchen am Steuer!

Verkehrspolizei kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß beide Hände an das Steuer des Kraftwagens gehören. Besonders jetzt während der wärmeren Jahreszeit mit starkem Sonnenverbreiten kann man in dieser Hinsicht Zeichen eines geradezu gefährlichen Leichtsinns beobachten. Durch Ablenkung ist schon oft ein schweres Unglück verursacht worden. Jeder Kraftwagenführer, der sich an das Steuer eines Kraftwagens setzt, muß sich bewußt sein, daß er mit diesem Augenblick in besonderem Maße die Gefährdung der Allgemeinheit zu verantworten hat.

Freundlichkeit und bringen Sie meine Tochter sicher nach Rydhorne.“

„Sie können sich jetzt darauf verlassen. Also in einer halben Stunde oder in einer noch kürzeren Zeit ist Ihre Tochter sicher auf Schloß Rydhorne eingetroffen“, entgegnete der General und verbeugte sich leicht. „Ich nehme an, daß Ihnen mein Wort genügt.“

„Es genügt mir, Sir Tammerfoot.“

Hestiges Fieber schüttelt den Kranken. Seine Glieder fliegen nur so. Er sitzt aufrecht in den Kissen, gestützt von der Mutter, und schwach unaufhörlich allerlei Unverständliches im Zieherwahn, das keiner denken kann. Aber er erkennt niemanden, wie erlösen sind die Augen in dem verwüsteten Gesicht.

Da öffnet sich die Tür und Sir Kent tritt ein. Mylady stößt einen kleinen Schrei aus, und der Baronet erhebt sich mit finsternem Gesicht. „Was wollen Sie, Sir Kent?“

„Das fragen Sie, Herr Schwiegervater?“ entgegnet der ehemalige Geheimagent mit höflichem Gesicht. „Frank ist zurückgekommen! Frank ist krank, ich habe es gehört, und ich habe ein Recht darauf, zu erfahren ... woher er kommt und ... ob er endlich festgestellt hat, wo Heliane schlechte Mutter ist.“

„Ich will nicht, daß Sir Kent hierbleibt“, stößt Mylady hervor. „Ich will, daß Sir Kent geht. Ich habe Frank aus dem Hause gestochen, er hat Frank gezwungen, daß er geht, er, nur er ist allem schuld.“

Aber Mylord besitzt nicht die Kraft, sich zu wehren. Sir Kent ist an das Bett herangetreten, unberührt von all den Worten steht er am Fußende des Bettes und starrt auf den Kranken. Er lauscht und versucht aus den wirren Reden des Fiebernden etwas herauszuhören. Er zuckt zusammen, denn jetzt hat er ganz deutlich ein paar Worte gehört.

(Fortsetzung folgt)

Spangenberg, den 29. Juni 1939.

Strampelchen

Die junge Bäuerin hatte verwinkelte Augen und schaute fast Tag und Nacht blaß aus. Nachts hatte sie schmerzhaft an dem Bett ihres kranken Kindes, aber das Kind kam nicht zu Kräften. Es sei bald ein „anfallsches“ Kind, sagten die Leute...

Der alte Barbier hatte Medikamente verschrieben, die dem aber nichts halfen. So ein giftiges Zeug brachte die kleinen gar bald ins Grab... und die Obm muhte schmerzhaft dabei, daß sie doch schon seit drei Generationen auf dem Hofe, hatte Minder und Minderkinder bekommen. Aber ob ihr Mat wirklich immer richtig prophezeigte, die junge Frau zweifelte. Ja, die bösen Säfte müßten heraus, meinte die Alte, ließ das Kind



unter diesen Federkissen schwichen, brachte zudem noch überdies Salben, kostete diesen Drei, und hielt ängstlich das Fenster geschlossen...

Die junge Strampelchen fluchte die Frühlingssonne. Aber die junge Mutter sah nichts von dem Blauen und Grünen. Schluchzend sah sie in dem verunkeltem Zimmer und hielt eine kleine Kinderhand. Ihre Worte waren ein ständiges Fluchen: Herrgott, erhalt mir das Weibchen!

Da kam eines Tages die Nachbarin und wußte eine große Neuigkeit. Eine „Hilfsstelle Mutter und Kind“ von der NSDAP gab's jetzt im Dorf, und im Schulhaus war die erste Beratungsumbude gewesen. Ob die Bäuerin mit dem Kinde nicht auch hingehen wollte? Ein mattedes Mädchen suchte über das Gesicht der jungen Frau, und von neuem Stoffen belebt, stieg ein Licht auf in ihren Augen.

An den Bäumen zeigten sich schon zart und fein die ersten Früchte. Ganz leise schaukelte der Wind die Wiege, die im Garten stand. Ja, im Garten, wo der helle Sonnenschein die blauen Wangen eines schlafenden Kindes rötete. Die eine junge Mädchen lief die Mutter zwischen dem Haus und dem lauschigen Blühen im Halbschatten hin und her. Sie hatte sich einen Stuhl neben die Wiege gerückt, um neben ihrem Kinde sitzend Obst und Gemüse für die Mahlzeit zuzubereiten. — Dem Kleinen schmeckte die neue, gesunde Kost! Die zarten Glieder, die sich nun ungenummer bewegt konnten, wurden fest und waren bald voller Leben. „Strampelchen“, sagte glücklich die Mutter beim Anblick des blühenden Kindes. „Strampelchen“ hieß das Mädchen mit Recht, das meinten auch die Nachbarninnen.

Wie leuchtet das weiße Schild: Hilfsstelle Mutter und Kind. Zu den Beratungsumbuden finden sich regelmäßig die Frauen und Mütter des Dorfes ein. In manche bisher dumpfe Stube aber fröhlich jetzt Luft und Sonnenschein — und „Strampelchen“ gibt es eine ganze Menge im Dorf. —

Lieselotte Wendel.

— **Schönes Ergebnis.** Die BDM-Sammlung, die in unserem Ortsgruppenbereich von H.-M. Mitgliedern und Parteigenossen durchgeführt wurde, erreichte die angelegte Summe von 425.— RM.

— **Hans Albers als Sergeant Berry!** Diesen Tobis-Film ist nach dem Roman „Sergeant und Zufall“ von Robert Arden gedreht. In diesem Film welcher am kommenden Sonnabend und Sonntag zur Aufführung kommt wirken neben Hans Albers u. a. noch Germa Klein, Gerda Hoff, Hubert Hubner mit.

— **Kreistreffen der NS-Frauensschaft auf dem Heiligenberg.** Endlich soll der längst geplante Festtag der NS-Frauenschaften des Kreises Melsungen Wirklichkeit werden. Am Sonntag, den 2. Juli, geht's zum Kreistreffen auf dem Heiligenberg. Mit besonderer Freude wird überall die Wahl des Ortes begrüßt, erfüllt sich damit doch der Wunsch so mancher Frau, das Gau-Ehrenmal einmal zu sehen. Daß dieser Tag den Frauen nach all der Arbeit der letzten Wochen zu einigen schönen Feiertagen gestaltet werden soll, lassen bereits die Vorbereitungen vermuten. Bis ins kleinste Detail des Kreises sind schon die Gerüchte gedrungen über das Märchenpiel von den drei Spinnerinnen, über Volkstänze, Kinderspiele und ein Rapseltheater, ja, man hörte sogar, daß der Krabbelsack ein Wiedersehen mit den vor langer Zeit einmal gespeicherten Gewinnen bringen soll. Ein Tag des Frohsinns und der Freude soll es werden; Er soll der Dank sein für die feste Einigkeit der NS-Frauensschaft.

— **Versicherungskarten für Handwerker.** Der Reichsarbeitsminister hat bestimmt, daß die grünen Versicherungskarten für die Versicherung der Handwerker in der Angehörigenversicherung von der Reichshandwerkerschaft auszustellen sind. Außer den Reichshandwerkerschaften dürfen nur die Reichsversicherungsanstalt selbst und die von ihr beauftragten Versicherungskarten für Handwerker ausstellen. Soweit solche bisher von anderen Stellen (Kreispolizeibehörden usw.) ausgestellt worden sind, behält es hierbei sein Verbleiben. Das Gesetz sieht bekanntlich vor, daß Handwerker für die Zeit ihrer Selbstständigkeit ober

für einen Teil dieser Zeit, frühestens noch von 1924 an, Beiträge nachentrichten können, um sofort oder wenigstens später die Beiträge zu erfüllen oder auch, um ersökene Anwartschaften wieder aufleben zu lassen. Diese Beiträge müssen vom Vollverpflichteten mindestens in der Klasse C (8.— RM.), vom Halberpflichteten mindestens in der Klasse B (4.— RM.) nachentrichtet werden. Der Handwerker hat das Recht, für die Nachversicherung höhere Beiträge zu wählen. Eine Halberpflichtung stellt sich vornehmlich für ihn aus. Anträgen von Handwerkern, die am 1. Januar 1939 das 50. Lebensjahr bereits überschritten hatten, auf Befreiung von der Versicherungspflicht kann die Reichsversicherungsanstalt nicht mehr entsprechen, da in einer demnach zu erwartenden Durchführungsanordnung diese Befreiungsmöglichkeit ausgeschlossen werden wird. Zustände über die Handwerkerversicherung erteilen die Reichshandwerkerschaften, ferner die Ueberwachungsbeamten der R. A. M. in ihrer Spreichunde, die an jedem Sonnabend von 10 bis 12 Uhr im Arbeitsamt zu Rassef, Eingang 5, 2 Treppen, Zimmer 133, Ratshel und schließlich noch die Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront.

— **Sport für Wehrmachtbeamte ist Pflicht.** Nach einem Erlaß des Reichsluftfahrtministeriums und Oberbefehlshabers der Luftwaffe ist es zur Erhaltung der körperlichen und geistigen Bewusstheit im dienstlichen Interesse erforderlich, den Beamten und den Angehörigen des Ingenieurkorps und des Rasterkorps der Luftwaffe Gelegenheit zur sportlichen Betätigung innerhalb des Dienstes zu geben. Die Sportausübung wird daher für sämtliche Beamten ufw. bis zum Lebensalter von 40 Jahren als Pflicht eingeführt. Auch den älteren Beamten wird die Betätigung am Sport empfohlen. Der Sport wird wöchentlich während zwei Stunden innerhalb der Arbeitszeit ausgetübt.

— **Schankerlaubnis für Kaufmann.** Um eine reibungslose Durchführung der großen Vorbereitungen des Reiches zu gewährleisten, müssen die in Lagern zusammengeführten Gefolgschaftsmitglieder die Möglichkeit einer guten und auskömmlichen Verpflegung haben. Darüber hinaus muß ihnen Gelegenheit gegeben werden, nach der Arbeit sich zu erholen und sich zu betätigen. Diesem Zweck dienen die Kantinenwirtschaften in den Arbeiterlagern. Da diese Lager in der Regel außerhalb des Wohngebietes liegen, wird, wie der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Hitler, in einem Erlaß an die Polizeibehörden in Preußen ausführt, ein Bedürfnis auch für den Auskauf alkoholischer Getränke angenommen werden müssen. Wenn daher der Arbeiter die Einrichtung einer solchen Kantinenwirtschaft für erforderlich halte, werde im allgemeinen das Bedürfnis anzuerkennen sein. Andere alkoholische Getränke als Bier, insbesondere also Wein und Brantwein, sollen vom Auskauf in Kaufmannsgrundflächen ausgeschlossen werden.

— **Nach farbiges Papier.** Der stellvertretende Leiter der Reichsdruckerei Einzelhandel hat die Kaufleute aufgefordert, künftig vorwiegend farbiges Papier zu verwenden. Da das farbige Papier robufter und viel vorteilhafter hergestellt werden kann als das weiße, kann der Einzelhandel dadurch wichtige Rohstoffe sparen helfen.

— **Rassel.** Am Mittwochmittag, 12.15 Uhr, brach in dem Teppichgeschäft Bücker in der Jägerstraße ein Brand aus, der sich zu einem gefährlichen Großfeuer hätte entwickeln können, wenn es nicht gelungen wäre, ihn durch rasches Eingreifen der Feuerlöschpolizei rechtzeitig zu unterdrücken. Immerhin ist der anderweitige Schaden noch groß genug. Ein junger Mann des Geschäftes hatte im Lagerraum mitten zwischen Kotosäulen und -matten und Vinoleumvorräten Bohnerwasch gelocht. Der Kopf fiel dabei um, die ausfließende Wasse entzündete sich an der Kotosäule, und im Nu barsten die Fenster des Lagers und eine riesige Sticksäule schlug ins Freie. Sie hüllte, als die Wache 2 der Feuerlöschpolizei mit ihrem Löschzug eintraf, die ganze Front des Hintergebäudes ein und erreichte das vierte Stockwerk des Vorderhauses. Sofort wurde Großalarm gegeben. Die Feuerlöschpolizei hatte im Ganzen vier C-Mohre eingesetzt. An den Vorräten des Lagers, Teppichen, Vinoleum, Regalen, Gardinen, Kotosäulen fand das Feuer riesige Nahrung, so daß neben der Sticksäule eine gewaltige Rauchsäule aufstieg. Nicht nur am Lagerraum barsten sämtliche Fensterheben und brannten die Rahmen, auch am Vorderhaus wurden Fenster gesprengt und Gardinen in Brand gesteckt. Es bestand die Gefahr, daß sowohl Wohnungen als auch der eigentliche Geschäftstraum der Firma durch Großfeuer erfaßt wurden. Dem entschlossenen Eingreifen der Feuerlöschpolizei gelang es in fast einstuündiger Arbeit den Brand zu löschen und ein Weitergreifen des gefährlichen Feuers zu verhindern. Die Löscharbeiten wurden von Branddirektor Beder geleitet; Bürgermeister Schimmelpfeng und Stadtrat Dr. Schäfer waren an der Brandstelle erschienen, um sich von dem Umfang des Feuerschadens zu unterrichten.

— **Simmershausen.** In einem Wohnhause entstand nachmittags 15.30 Uhr ein Dachstuhlbrand, der sich über das ganze Dach ausbreitete. Die Ortsfeuerwehr beämpfte den Brand, der durch eingelagertes Stroh reiche Nahrung fand, mit zwei C-Mohren. Der Rassel Ueberlandzug, der um 15.49 Uhr alarmiert worden war, setzte eine Beileitung ein, die den Wasserdruck steigerte. Der Brand, der den ganzen Dachstuhl zerstörte und auch die Mauern des Wohnhauses beschädigte, war gegen 18 Uhr gelöscht.

— **Hersfeld.** Am Mittwoch ereignete sich in der Hainstraße an der Ecke Südschule ein Verkehrsunfall. Ein Lastkraftwagen wollte in eine Hofeinfahrt einbiegen, dabei wurde er von einem Motorradfahrer angefahren, der bei dem Sturz sich Verletzungen am Bein zuzug, die eine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

— **Mecklar.** In der Gemarkung wurde eine große Suchaktion nach dem Kartoffelfäher unter Beteiligung der gesamten Ortsbewohner durchgeführt. Es wurden verschiedene Gruppen aufgestellt, die den ihnen zugewiesenen Abschnitt durchsuchten. Diese Suchaktion wird bis auf weiteres jeden Freitag durchgeführt. Bis jetzt sind die Kartoffelfäher noch frei von diesem Schädling.

— **Duderstadt.** Bei einem über Vordelhagen niedergehenden Gewitter traf der Blitz den Walbarbeiter Willi Reilholz und tötete ihn auf der Stelle. Der Verunglückte war mit zwei anderen Arbeitskammeraden im Walde beschäftigt und hatte mit diesen Schutz vor dem Gewitter unter Bäumen gesucht. Die beiden anderen Arbeitskammeraden

den hatten sich nur wenige Meter von Reilholz entfernt unter anderen Bäumen gestellt. Fast an der gleichen Stelle hat übrigens der Blitz im Laufe der Jahre schon mehrere Opfer gefordert.

Allerlei Neuigkeiten

— **Reichsbahnzüge mit mehr als 100 Kilometer Fahrleistung.** Die Reichsbahn hat in der Nachtzeit die Geschwindigkeit der Reichsbahn planmäßig gesteigert. Gegenwärtig haben 40 Reichsbahn-Züge Fahrleistung von mehr als 100 Kilometer in der Stunde aufzuweisen. Der schnellste Dampfzug erreichte auf der Strecke Berlin—Samsburg 116,5 Stundenkilometer. Um diese Fahrleistung zu erreichen zu können, muß natürlich die Geschwindigkeit der Züge auf der Strecke erhöht werden, was natürlich höher liegt. Während die Geschwindigkeit vor dem Krieg bei 100 Stundenkilometer lag, liegt der Rekord des Jahres 1938 auf 100 Stundenkilometer.

— **Autounfall des jugoslawischen Pressescheffs.** Der jugoslawische Pressescheff Dr. Costa Zupowitsch erlitt einen Unfall in der Nähe Belgrads. Er wurde mit Rippenbrüchen dem Krankenhaus zugeführt.

— **Frankenländer Bomber kennen abgefeuert.** In der Nähe des Flugplatzes von Toulouse ist ein schweres Bombenflugzeug auf das Dach eines Gutshauses gestürzt und in Flammen aufgegangen. Die fünf Insassen konnten sich im letzten Augenblick noch durch Absprung retten; nur zwei von ihnen haben leichte Verletzungen erlitten.

— **Toller Ausbruchversuch in einem USA-Gefängnis.** Im Staatsgefängnis von Michigan bemächtigte sich ein Verbrecher einer Beamtin des Wollfabrikanten, die von Wärtern zur Verhaftung verurteilt worden war. Die Beamtin wurde in der Wache des Gefängnisses festgehalten. Sie forderte die Ausübung von Waffen und freies Verlassen des Gefängnisses, andernfalls sie die Frau töten würde. Die Staatspolizei ließ jedoch sofort das Gefängnis umstellen und eröffnete das Feuer auf die Verbrecher. Zwei von ihnen, die zu lebenslänglicher Zuchthaus verurteilt waren, wurden schwer verletzt, der dritte leicht.

— **Rein Tote bei einem Zugunglück in Indien.** In der Nähe von Maradabad auf der Strecke Delhi—Dehradun entgleiste ein Expresszug, wobei zehn Personen getötet und 21 verletzt wurden. Die Lokomotive und drei Wagen gingen in Trümmer.

— **Als Washington im U-Boot Turle fuhr...** Die amerikanische U-Boot-Katastrophe und erst recht die englische haben die Aufmerksamkeit der Welt auf alles gelenkt, was mit U-Booten zusammenhängt. So erinnert man sich denn jetzt auch wieder einmal an eine erste U-Boot-Konstruktion, die ein gewisser David Bushnell 1776 zustande brachte und auf den Namen Urtle — also Schildkröte — taufte. Dieses Boot war eigentlich ein schwimmendes Faß mit einem aufgesetzten, erhöhten Deckel, wobei der Insasse den Antrieb von der Hand und die Steuerung gleichfalls mit einem kleinen Hebel besorgte. In diesem Boot machte Washington einige Versuchsfahrten. Uebrigens diente das U-Boot auch dazu, das englische Schiff Eagle anzugreifen, d. h. zu versenken, es in die Luft zu sprengen. Das U-Boot kam richtig an den Rumpf heran. Der Insasse aber hatte so schlechte Instrumente bei sich, daß er die damals üblichen Kupferplatten nicht anzuordnen vermochte. Die Sprengladung ging nach einiger Zeit los, tat aber dem Schiff keinerlei Schaden.

— **Der Schatz in der Hushand in Hongkong.** Hongkong hat eine interessante neue und eine noch interessantere alte Geschichte. Da gab es vor ein oder zwei Jahrhunderten allerlei Banditen und Freischärler, Piraten und verbrecherische Generale, die bald im Norden, bald im Süden ihre Taten taten, um in Hongkong nach den feinen Mann zu spielen. Mancher kam nicht dazu, seine erbeuteten Schätze zu verbergen. So nur war es möglich, daß chinesische Kulis, die mit dem Abbruch eines Hauses beauftragt waren und die Aufgabe rasch und gründlich besorgten, auf einmal auf einen Goldschatz stießen, der von einem berühmten Banditen und Piraten einst hier eingemauert worden sein mußte. 50 000 chinesische Dollar in Gold und Silber — das war immerhin ein kleines Vermögen, das sich sehen lassen konnte. Wie es immer ist im Leben — die Chinesen, die in der Nähe des Glückshauses oder des noch übrig gebliebenen Trümmerhaufens wohnen, haben angefangen, auch ihre Häuser zu durchsuchen und teilweise abzubauen, — immer in der Hoffnung, daß auch sie auf einen Banditenschatz stoßen könnten.

Ein pädagogisches Testament

Durch eine seltsame letztwillige Verfügung hat der kürzlich in Johannesburg verstorbene Oberst Günther seine Hinterbliebenen in Erhalten vererbt. Neben einem kleinen Vermögen hinterließ der Oberst eine Lebensversicherung seines Pferdes Toby, an die er allerlei Bedingungen geknüpft hat. Der Oberst bezeugte das Pferd, mit dem er den Weltkrieg vom ersten bis zum letzten Tage durchgemacht hat, als seinen besten Freund und Kameraden. Toby ist heute 28 Jahre alt. Für den Fall, daß das Pferd nach Ablauf eines Jahres stirbt, hat der Oberst bestimmt, daß eine Versicherungssumme von 10 000 Pfund Sterling zugunsten seiner Familie fällig werden soll. Mit dem weiteren Jahr, das das Pferd erlebt, steigt die Versicherungssumme um 2500 Pfund Sterling. So haben, meint der Verstorbene in seinem Testament, seine Hinterbliebenen die Möglichkeit, ihm die Fürsorge, die er ihnen durch die Lebensversicherung zuwandte, durch die Versicherung des Lebensabends des Kameraden Toby zu danken.

Vereins-Kalender

Kriegerkameradschaft Spangenberg

Kameradschaftsappell nicht Sonnabend, sondern Sonntag, den 2. Juli 20.30 Uhr, im „Grünen Baum“

1. Bericht über Weltkampfschießen. Grenzschützen schießen 9. Juli 9.30 Uhr.
2. Bericht über Reichskriegertag.
3. Bericht über Kreiskriegertag am 13. August, am Heiligenberg.
4. Verordnungen.
5. Schnellsumme.
6. Verschiedenes.

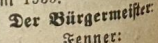
Der Kameradschaftsführer

Ausproben Milch und Butter.

Der Generalsekretär, ich bin doch erfreut, daß das Schicksal mit gellattet hat, mit Ihnen zusammenzukommen. Die Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Völkern wird auf lebenslangem und ausbildungsmäßigem Gebiet entsprechend den Wünschen, die ich vom Duce erhalten habe, durchgeführt werden. Andere beiderseitigen Flugzeugführer kennen und schätzen sich gegenseitig mit den kameradschaftlichen Gefühlen, welche ihre Internierung in dem Blut, welches für das gemeinsame Ideal unter spanischem Himmel geflossen ist, gefunden hat. Die italienischen Regionalflieger und die freiwilligenflieger Legion Condor haben ein hervorragendes Können gezeigt. Ich bin sehr stolz auf die Leistungen, die sie geleistet, die sie geleistet. Diese Erkenntnis stellt ein wiederholtes Beweismittel für unsere beiderseitige Annäherung dar, welche vom Schicksal vorgezeichnet ist, und mit diesen besten Wünschen erhebe ich mein Glas auf eine glückliche Zukunft des deutschen Volkes, auf das Wohl des Führers und seiner Gefolgschaft, angeführt vom Feldmarschall Göring und auf unsere gemeinsame glückliche Zusammenarbeit. Es lebe die deutsche Luftwaffe!

Allerdings konnte dieses Ergebnis nur durch den Mehr-
einfachlag erzielt werden. Es wurde also hier für die
Durchführung des Vierjahresplans Opfer an die Zukunft
sogar an Substanz gebracht, die auf die Dauer nicht durch-
zuhalten sind. Auf der anderen Seite sind diese Opfer kei-
nesfalls vergeblich gewesen. Sie haben wichtige
Wirtschaftszweige nachhaltig befruchtet und damit das Natio-
nalvermögen um ein Vielfaches ihres Eigenwertes vermehrt.

Zum Oberstarbeitsarzt den Oberarbeitsarzt Dr. August Düll, Abteilungsleiter im Gesundheitsdienstamt der Reichsleitung.



strebt